

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung, pr. Post:
 Inland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum, im Inserattheile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Sieben wieder eingetroffen:

„Berühmte Gemälde der Welt“

Sammlung von 256 künstlerisch ausgeführten Nachbildungen der ersten Meisterwerke der modernen Malerei aller Nationen.

Preis in elegantem Originaleinband Rs. 6.
 Auch in 16 Lieferungen à 30 Kop.

L. Zoner, Buchhandlung,
 Petrikauerstraße Nr. 90, Haus Th. Steigert.

Meister gesucht

für Streichgarn-Fabrication (Herrenstoff) in Weberlei und Manipulation auf erfabren. Nur bewährte Kräfte wollen Offerten sub M. U. J. in d. Exp. d. Bl. abgeben. Discretion bei Abhängigkeit zugesichert.

Inland

St. Petersburg.

Ein Ball im Palais S. K. S. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch fand am letzten Donnerstag in Anwesenheit Ihrer Majestät des Kaisers und der Kaiserin Alexandra Fedorowna statt. Gegen 9 Uhr Abends erstrahlte das Palais im Lichte zahlreicher elektrischer Lampen. Der erlebte Glanz, die elegante Ausstattung der Appartements, die Pracht und der Reichtum an Blumen und exotischen Pflanzen, kostbaren Gemälden u. dgl. boten ein großartiges und ungewöhnlich effectvolles Bild dar. Im prächtigen kleinen Speisesaal war der Tisch mit seltenen Früchten, Confect und verschiedenem Gebäck gedeckt. In der Galerie, welche sich längs dem großen Weißen Tangaal hinzieht, war ein reichhaltiges Buffet mit Champagner, kühlen Getränken, Früchten, Confect und anderen Erfrischungen servirt. Die Erlauchten Gäste empfingen die Geladenen. S. K. S. die Großfürstin Maria Pawlowna war in einer erlebten Toilette im Stile Louis XVI. Die kostbare Robe aus hellblauem Atlas mit dem goldgestickten hellblauen Sammeten Corsage, der wundervolle Kopfpuz aus rosafarbenen und schwarzen Straußfedern, Alles das diente als prächtiger Fond der wahrhaft hoheitsvollen und anmuthigen Schönheit der hohen Frau. Aus der glänzenden Versammlung, der crème unserer hohen Gesellschaft nennen wir: den Botschafter der französischen Republik, Grafen Montebello mit Gemahlin, den Botschafter Oesterreich-Ungarns, Fürsten Biechtenstein, den Commandirenden des Allerhöchsten Hauptquartiers, Gen.-Adj. D. B. Richter, den Hofmarschall Grafen Benckendorff, den Oberceremonienmeister des Allerhöchsten Hofes, Fürsten Sialylow, den Commandeur des Hochsteigenen Convois, Baron Meyendorff, den Gouverneur von St. Petersburg, Grafen Toll und eine unabhäbbare Reihe von Vertretern unserer glänzenden Namen.

Einen besonderen Reiz gewann der Ball durch eine Neuerung: es war ein Fest „à la costumée“. Die Coliforen der Damen waren im Stil der Antike, der Renaissance und anderer Epochen, jedoch herrschte der Stil aus der Zeit Louis XV. und Louis XVI. vor. Um 10 Uhr geruheten einzutreffen: S. K. S. die Großfürsten Michail Alexandrowitsch, Alexej Alexandrowitsch, Nikolai Nikolajewitsch, Michail Nikolajewitsch, Georgij Michailowitsch, Alexander Michailowitsch nebst Erlauchter Gemahlin, der Großfürstin Xenia Alexandrowna und der Herzog von Leuchtenberg. Beim Eintreffen Ihrer Majestäten, des Kaisers und der Kaiserin Alexandra Fedorowna wurden Allerhöchstdieselben von den Erlauchten Gästen empfangen. Seine Majestät war in der Uniform des Leibgarde-Husaren-Regiments. Ihre Majestät war in einer herrlichen

Sammt-Robe rose miroir. Der Glanz der Toilette und die Pracht des Schmuckes waren wahrhaft königlich; jedoch all dieser Glanz mußte verblassen vor der Majestät jugendstrahlender Schönheit. Die erste Quadrille gerabte Seine Majestät der Kaiser mit der Erlauchten Hausheerin zu tanzen, während Ihre Majestät die Kaiserin den Hausheerin beglückte. Um 2 Uhr wurde das Souper servirt. Nach dem Souper wurden die Tänze wieder aufgenommen. Um 3 Uhr 30 Minuten geruheten Ihre Majestäten das wundervolle Fest zu verlassen.

Ueber den Berufungsmodus und den Bestand der ständischen und anderen Vertreter bei der bevorstehenden h. Krönung Ihrer Kaiserlichen Majestäten

veröffentlicht die Gesammmlung das nachstehende Allerhöchste beställigte Realement:

I. Zu den Festlichkeiten der h. Krönung in Moskau werden berufen die Vertreter: des Adels, der Landtschaft, der städtischen und der Landbevölkerung, der Geistlichkeit der fremden Konfessionen, der Kosakentruppen, der unter der Verwaltung des Kriegsministeriums befindlichen Erbete und des Großfürstenthums Finnland. Die Vertreter werden zur Theilnahme an den Ceremonien der feierlichen Einzug in Moskau und der h. Krönungsfreier geladen und zur Beglückwünschung Ihrer Kaiserlichen Majestäten während der Krönungsfeierlichkeiten zugelassen.

II. Die detaillierte Organisation der Einberufung der Vertreter, ihre Ausrüstung mit allem Erforderlichen für die rechtzeitige Ankunft in Moskau und für den Aufenthalt daselbst während der Krönungsfeierlichkeiten wird für die ersten fünf Kategorien — dem Minister des Innern, für die sechste und siebente — dem Kriegsminister und für die achte Kategorie — dem Minister-Staatssekretär des Großfürstenthums Finnland anheimgegeben. In den Ministerien des Innern und des Krieges und im Staatssekretariat des Großfürstenthums Finnland konzentriert sich der gesammte Schriftwechsel über die Berufung der betr. Stände- und Direktreter; die hierbei entstehenden, der Klarstellung bedürftigen Spezialfragen werden nach vorherigem Einvernehmen mit dem Minister des Minister des Kaiserlichen Hofes entschieden.

III. In der Eigenschaft von Vertretern des Adels fungiren:

a) Bei den Ceremonien — die Gouv.-Adelsmarschälle und bei jedem dieser zwei Assistenten nach Wahl des Adels. In denjenigen Gouvernements, in denen Adelswahlen bestehen und das Institut der Landhauptleute zur Einführung gelangt ist, wird in den Bestand der Adelsdeputirten als dritter Assistent des Gouv.-Adelsmarschalls nach Auswahl des Gouverneurs ein Bezirks-Landhauptmann ernannt. In den Gouvernements, in denen die Adelsmarschälle von der Regierung ernannt werden, wird die Auswahl der Assistenten dem Gouv.-Adelsmarschall nach Einvernehmen mit dem örtlichen Gouverneur anheimgestellt. Der Adelsmarschall der Insel Desel wird den Gouv.-Adelsmarschällen gleichgestellt und die Vertreter des Deselschen Adels nehmen in Ceremonial die dem Gouvernements-Adel entsprechende Stelle ein.

b) Bei der Beglückwünschung Ihrer Kaiserlichen Majestäten — dieselben Personen, wie in P. a. einschließlich der Assistenten und die Kreis-Adelsmarschälle des Gouv. Moskau mit je zwei Assistenten nach Wahl des Adels.

c) Außerdem werden zur Theilnahme an der Ceremonie des feierlichen Einzuges (auf eigenen Pferden reitend) und an der Ceremonie der Prozession bei der h. Krönung — die Vertreter des vornehmen russischen Adels, in einer Anzahl von 250 Personen geladen.

IV. In der Eigenschaft von Vertretern der Landtschaft nehmen Theil:

a) An den Ceremonien — die Präsidenten der Gouv.-Landtschaftskämter.

b) An der Beglückwünschung Ihrer Kaiserlichen Majestäten — die Präsidenten der Gouv.-Landtschaftskämter und bei jedem von diesen in der Eigenschaft von Assistenten, zwei Vertreter der Landtschaft, nach Wahl der Gouv.-Landtschafts-Versammlungen; in den Gouvernements Wjalka, Dnenez und Perm aber außerdem, in der Eigenschaft eines dritten Assistenten bei den Präsidenten der Gouv.-Landtschaftskämter ein durch Wahl des Gouverneurs bestimmter Bezirks-Landhauptmann; ferner die Präsidenten der Kreis-Landtschaftskämter des Gouvernements Moskau mit je zwei Assistenten nach Wahl der Landtschafts-Versammlungen.

V. In der Eigenschaft von Vertretern der städtischen Bevölkerung betheiligt sind:

a) An den Ceremonien: 1) die Stadthaupter der Gouvernementsstädte des Europäischen Russlands; 2) die ihnen gleichstehenden Personen der Gouvernementsstädte der Reichs-Gouvernements und der Präsident der Stadt Warschau; 3) die Stadthaupter der Gouvernementsstädte der Gouvernements und Gebiete Sibiriens, sowohl der an der Reiseroute des Thronfolgers Casarewitsch aus Wladiwostok im Jahre 1891 belegenen, als auch der an den Sibiren mit dem Europäischen Russland verbindenden Eisenbahnen befindlichen und 4) die Angesehensten der städtischen Bewohner der Gouvernements- und Gebietsstädte, in denen die Aemter von Stadthauptern nicht kreirt sind.

Den Stadthauptern der Gouvernementsstädte werden die Stadthaupter der Stadthauptmannschaften Odesa, Sewastopol und Kertsch-Zenikale und der Militär-Gouvernate von Kronstadt und Nikolajew gleichgestellt.

Den Stadthauptern der übrigen Gouvernements- und Gebietsstädte Sibiriens und des Afrikanischen Russlands wird angeichts ihrer Entfernung anheimgestellt, zur Feier der h. Krönung in Moskau zu erscheinen, oder nicht.

b) An der Beglückwünschung Ihrer Kaiserlichen Majestäten: 1) die im vorhergehenden P. a. aufgeführten Personen und je zwei Assistenten bei jedem Vertreter, die von den Kommunal-Verwaltungen aus der Zahl der Stadteinwohner der betr. Gouvernements- und Gebietsstädte erwählt werden; 2) die Stadthaupter und Stadthalter der Kreisstädte des Gouvernements Moskau mit je zwei Assistenten, nach Wahl der Stadtverwaltungen; 3) drei Vertreter der Städte des Hof-Resorts, nach Bestimmung des Ministers des Kaiserlichen Hofes; 4) die Vertreter der Börsenkomitees von Astrachan, Baku, Warschau, Tselz, Kasan, Kiew, Sibau, Moskau, Nishni Nowgorod, Nikolajew, Odessa, Drel, Perm, St. Petersburg, Reval, Riga, Rostow a. Don, Rybinsk, Samara, Saratow und Charlow — nicht mehr als drei Vertreter von jedem Komitee, nach Bestimmung des Finanzministers; 5) die Vertreter der Handels- und Manufaktur-Komitees von Arkangel, Bjelostok, Swanowo-Wosnessensk, Kiew, Odessa, Rostow a. Don, Taganrog und Tiflis — nicht mehr als drei Vertreter von jedem Komitee, nach Bestimmung des Finanzministers.

VI. In der Eigenschaft von Vertretern der Landbevölkerung nehmen Theil:

a) An den Ceremonien: 1) die Gemeinde-Aeltesten, sowie die Gemeindevögte und Dorf-Aeltesten, wo solche an Stelle der Gemeinde-Aeltesten eingeführt sind, je einer von jedem Kreise oder Bezirke der Gouvernements und Gebiete des Europäischen und Afrikanischen Russlands (außer Sibiren) und des Kaukasus; 2) der Aelteste der Korobowschen Freibauern des Gouv. Kofstroma; 3) die Gemeinde-Aeltesten (Haupter und Berwalter), je einer derjenigen Kreise oder Bezirke Sibiriens, welche an der Reiseroute des Thronfolgers Casarewitsch von Wladiwostok im Jahre 1891, oder an den Sibiren mit dem

Europäischen Russland verbindenden Eisenbahnen beliegen sind; 4) die Angesehensten der Landbevölkerung nach Wahl der Gouvernements-Obrigkeit, je einer aus jedem Kreise oder Bezirke derjenigen Gouvernements und Gebiete, in denen keine Gemeinde-Aeltesten oder diesen entsprechende Aemter vorhanden sind.

Außerdem ist es nach Wahl der Gouvernements-Obrigkeit anheimgestellt, zu den Feierlichkeiten in Moskau einzutreffen — den angesehensten Personen der Landbevölkerung (auch der Kosaken) derjenigen Kreise und Bezirke Sibiriens, welche nicht zum Art. 3 dieses Punktes gehören, aber nicht mehr als einer aus jedem Kreise oder Bezirke.

In denjenigen Gouvernements und Gebieten des russischen Reiches, in denen die Landbevölkerung aus verschiedenen Völkern besteht, sind in die Zahl der Vertreter zu den Feierlichkeiten der h. Krönung von der örtlichen Gouvernements- oder Gebiets-Obrigkeit nach Möglichkeit Vertreter der verschiedenen Völkern und Stämme aufzunehmen.

b) An der Beglückwünschung Ihrer Kaiserlichen Majestäten — die im vorhergehenden Punkte a. angegebenen Personen, ohne Zulassung von Assistenten.

VII. In der Eigenschaft von Vertretern der Geistlichkeit der fremden Konfessionen werden geladen:

a) Um der Feier der h. Krönung in der Apsenst-Kathedrale beizuwohnen und Ihre Kaiserlichen Majestäten zu beglückwünschen: 1) von der römisch-katholischen Konfession — der Erzbischof-Metropolit von Mohilew und der Erzbischof von Warschau; 2) von der armenisch-gregorianischen Konfession — der Patriarch-Katholikos aller Armenier in Person, oder durch Vertretung und das Oberhaupt der Atrakhanschen Eparchie und 3) von der evangelisch-lutherischen Konfession — der Vice-Präsident des evangelisch-lutherischen General-Konfistoriums und der Vice-Präsident des Moskauer evangelisch-lutherischen Konfistoriums, Generalsuperintendenten, dieses Konfistorial-Bezirks.

b) Um Ihren Kaiserlichen Majestäten ihre Glückwünsche darzubringen: von der muhamedanischen Geistlichkeit — die Muftis von Drenburg, Taurien und Transkaukasien und der Transkaukasische Scheich-ul-Islam; 2) von den Karaimen — der Chacham von Cypatoria mit zwei Assistenten und 3) von den Samaiten der Sandibo-Ghamba der lamaitischen Geistlichkeit in Ost Sibiren und der Lama des Kalmückenvolkes.

VIII. Die Zahl und der Bestand der Vertreter der Kosakentruppen und der der Verwaltung des Kriegsministeriums unterstehenden Gebiete wird analog den obenangeführten Normen auf allerunterthänigsten Bericht des Kriegsministers festgestellt.

IX. Die Zahl und der Bestand der Vertreter des Großfürstenthums Finnland wird auf allerunterthänigsten Vortrag des Minister-Staatssekretärs des Großfürstenthums Finnland bestimmt.

X. Zur Beglückwünschung Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Moskau nach der Krönung werden ausschließlich die in den vorhergehenden Punkten aufgeführten Vertreter zugelassen, wobei in Beobachtung eines alten Gebrauchs, die Ueberreichung von Salz und Brod, sowie von Heiligenbildern, aber keinesfalls die Ueberreichung von Adressen gestattet ist.

XI. Nach dem Erlasse des Allerhöchsten Ukases über die Berufung der Vertreter werden keine anderen Repräsentanten von Städten, Körperschaften, Gemeinden oder Institutionen, außer den in dem vorstehenden Relement, sowie in den Allerhöchste beställigten Ceremonialen angeführten, zu den Feierlichkeiten der h. Krönung in Moskau zugelassen.

Ueber unsere Handelsbeziehungen mit dem Auslande.

Die Handelspolitik unseres Finanzministeriums ist in den letzten Jahren darauf gerichtet, directe Handelsbeziehungen mit dem Auslande und ganz besonders mit Amerika anzuknüpfen und dieselben dauernd aufrecht zu erhalten. Aus diesem Grunde wurde unsere Ausstellung in Chicago so stark von der Regierung subventionirt, aus diesem Grunde wurde auch in New-York ein Depot russischer Waarenmuster angelegt und wurden mehrere Handelsagenten in den Hafenstädten

der Union ernannt. Der Handel russischer Waaren nach Amerika concentrirt sich bis jetzt in den Händen englischer Exporthäuser, welche es im Laufe der Jahre verstanden haben, dieses Commissionsgeschäft zu hoher Blüthe zu bringen. Diefem Commissionshandel zu steuern und directe Beziehungen anzuknüpfen, ist die Aufgabe unserer Handelspolitik, welche durch die große Unzuverlässigkeit russischer Händler bedeutend erschwert wird. So mancher Kaufmann huldigt leider immer noch vielfach dem Grundsatze, daß ohne Betrug kein Handel möglich ist und das ist der wunde Punkt unseres Exporthandels.

Es ist daher kein Wunder, daß das Ausland sehr wenig geneigt ist, directe Beziehungen mit unseren Exportfirmen anzuknüpfen, nachdem es durch eine Reihe schlimmer Erfahrungen belehrt worden, daß solche Beziehungen häufig mit bedeutenden Verlusten verknüpft sind. Wohl versucht unser Finanzministerium eine Reihe von Bestimmungen zu erlassen, welche dem Betrug beim Verkauf laut Muster vorbeugen sollen, aber dieselben werden noch vielfach übertreten und hat das genannte Ministerium erklärt, daß es von nun ab diejenigen Firmen, welche sich irgend eines Betruges schuldig machen werden, in der »Toprosob-Ipom. Pasera« publiciren und den Fall zur allgemeinen Kenntniß der Handelswelt bringen wird.

Schon in der neulichen Nummer bringt das Organ des Finanzministeriums einen derartigen Vorfalle zur allgemeinen Kenntniß.

So unterhielt eine Bostoner Firma, Storer u. Co., langjährige Beziehungen mit einem Moskauer Kaufmann in Schafwolle und Kamelhaar. Im Jahre 1890 schickte der Moskauer Kaufmann eine vollständig wertlose Wollsendung an Storer & Co., an der die Firma 8000 Dollar oder 16,000 Rbl. verlor. Die natürliche Folge dieses Betruges war ein Abbrechen jeglicher Beziehungen mit dem Moskauer Kaufmann, der übrigens bereits im Jahre 1892 ebenso ungenützt, wie vergebliche Versuche machte, neue Beziehungen mit Storer anzuknüpfen. Im Jahre 1895 macht dann die Firma Storer & Co. in Boston wirklich wieder eine Bestellung auf Wolle nach einer eingesandten Probe desselben Moskauer Kaufmanns und erleidet einen abermaligen Verlust von 1805 Pfd. Sterling oder 18,000 Rubel. Ein derartig unverschämter abermaliger Betrug, gegen welchen die Bostoner Firma klagen geworden ist, mußte natürlich gerichtlich bestraft werden und ist das Eigenkum des betreffenden Kaufmanns mit Beschlag belegt worden. Gesetzt den Fall, daß nun auch die Bostoner Firma Deckung für ihren Verlust findet, so wird sie sich in Zukunft hüten, weitere Beziehungen zu diesem Kaufmann zu unterhalten.

Im Interesse unseres auswärtigen Handels müßten derartige Vorfälle streng bestraft werden, um sie seltener zu machen. Es wäre sehr gut möglich, in unserem Handelsrecht eine Reihe von Paragrafen zu schaffen, welche einen derartigen Betrug beim Verkauf nach Mustern empfindlich ahnden. Nur dann würden, wie der »Pet. Herald« richtig sagt, die Bemühungen unseres Finanzministeriums allmählich von nachhaltigem Erfolg gekrönt sein.

Tageschronik.

Da erfahrungsgemäß mit dem Eintritt der Fastenzeit auch die Einfuhr und der Consum von Fischen sich steigert, es aber öfters vorgekommen ist, daß verdorbene Waare eingeführt wird, so hat der Herr Polizeimeister angeordnet, daß Seitens der ihm unterstellten Beamten in dieser Hinsicht eine strenge Kontrolle über die per Bahn oder auf dem Landwege eintreffenden Fische, die Märkte, Läden und Hausfischer geführt wird. Speziell aber ist der Pristaw des dritten Reviers beauftragt worden, in Gemeinschaft mit dem Stadt-Veterinär sämtliche per Bahn ankommenden Fische einer Revision zu unterziehen und müssen die Empfänger Behufs schneller Ausführung derselben am Tage vor dem Eintreffen der Transporte bis Abends 6 Uhr dem genannten Herrn Pristaw Anzeige machen. Endlich sind sämtliche Polizeiorgane angewiesen worden, jede Person, die im Besitz verdorbener Fische betroffen wird, dem Gericht zur Bestrafung zu übergeben.

Der Herr Polizeimeister macht bekannt, daß Annoncen Betreffs Cheder-Schulen nur noch vorangegangener Genehmigung des Herrn Direktors des hiesigen Schulbezirks und der Polizeibehörde in den Zeitungen veröffentlicht werden dürfen. Ferner sind die Inhaber von Chederschulen und jüdischen Bethäusern verpflichtet, am Eingange derselben Tafeln mit der russischen Aufschrift »Хедеръ« oder »Молитвенный домъ« anbringen zu lassen und wurden die Herren Pristaws angewiesen, strengstens darauf zu achten, daß diese Verordnung erfüllt wird.

Selbstmord. Am Sonntag machte der in der Spigenfabrik der Firma Gustav Geier angestellte Heinrich Anders in seiner im Hause Pristawerstraße Nr. 681 belegenen Wohnung seinem Leben durch einen wohlgezielten Pistolenschuß ein Ende. Die Gründe des Selbstmords sind uns nicht bekannt.

Mit Bezugnahme auf die von uns vor kurzer Zeit gebrachte Mittheilung über den Evangelischen Verein der Fürsorge für junge Mädchen in St. Petersburg veröffentlichten wir auf Wunsch der Vorsitzenden des Comités, des Fräulein E. v. Scalow, nach-

stehend den Prospect dieser humanen Institution:

»Auf Grund seiner obrigkeitlich bestätigten Statuten will der Verein seinem Wahlspruch getreu: Ps. 119, 105 »Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege« Förderung erstens, freudigen, fest in Gottes Wort gegründeten Christenthums bei den confirmirten Mädchen evangelischer Confession und ihnen in den dazu eingerichteten Versammlungen, neben allem Anregenden, Gelegenheit zu herzlicher Gemeinschaft mit Gleichgesinnten bieten.

Jedes Mädchen evang. Confession und unbescholtener Rufes ist zu den Versammlungen des Vereins herzlich willkommen. Die Leiterinnen möchten namentlich die Alleinstehenden Theilnahme, Halt und Schutz angedeihen lassen und können die jungen Mädchen sich mit jeder Sorge vertrauensvoll an die Damen wenden.

Seit 1893 hat der Verein auch die Möglichkeit, stellenlosen oder angereisten jungen Mädchen gegen geringe Zahlung ein Heim zu bieten, ebenso auch solchen Jungfrauen, die tagsüber ihrem Erwerb selbstständig nachgehend, dennoch unter seinem Schutz zu wohnen wünschen. Selbstverständlich haben sich alle Bewohnerinnen des Heimes den Regeln der Anstalt und den Anordnungen der Hausmutter unbedingt zu fügen, widrigenfalls ihnen gekündigt werden muß.

Wer bis zur Erlangung einer Stelle im Heim wohnen will, muß das Geld mitbringen:

1. Für die Einschreibgebühr bei der Aufnahme unter den Schutz des Vereins 1 Rbl.
2. Für die Postgebühren extra 2 "
3. Für Wohnung und Kost für einen Monat 10 "

Wer vor Ablauf seines Termins forsichtigt erhält einen Theil des Kostgeldes zurückgezahlt. Wer kein eigenes Zeugnis mitgebracht hat, zahlt dafür extra.

Ohne das Kostgeld für 1 Monat im Voraus zu entrichten, kann kein Mädchen im Heim Aufnahme finden.

Die Aufnahme ins Heim geschieht nach schriftlicher oder persönlicher Anmeldung bei der Vorsteherin des Vereins.

Auswärtige junge Mädchen sollten niemals ohne Empfehlungsschreiben des betreffenden Herren Pastors, oder wenigstens mit guten Zeugnissen versehen, nach St. Petersburg kommen; durch späteres Einziehen von Bedingungen in der Heimath geht viel Zeit verloren.

Mit großem Ernst und Nachdruck muß immer wieder vor dem leichtsinnigen Verlassen der Heimath gewarnt werden! Mittellos, ohne sichere Ausichten, durch höheres Gehalt gelockt, ziehen leider so viele aus der Provinz in die Großstädte. Diese bieten aber neben dem geringeren Glück und »großen Erwerb« nur zu oft Unglück, Versuchung, Krankheit und Enttäuschung.

Da der Verein statutenmäßig nur für solche junge Mädchen sorgen darf, die sich zu ihm halten, ist Anschlag an den Verein erforderlich. Der jährliche Beitrag beträgt 2 Rbl. Den zahlenden Mitgliedern wird der Besuch der Versammlungen, die Benutzung der Bibliothek, die Vermittlung von Stellen u. n. t. g. e. l. l. i. c. h. geboten.

In den Versammlungen wird je nach Bestimmung bei anwesendem Besamensein gelesen, gearbeitet, im Chor gesungen und dergleichen mehr, auch eine Tasse Thee getrunken; den Schluß bildet eine kurze Andacht.

In der Kaiserlichen Sparkasse können die zum Verein gehörenden jungen Mädchen durch Vermittlung der Leiterinnen ihr eigenes erspartes Geld zu 3 1/2 % anlegen. Sparsamkeit kann nicht eraslich genug empfohlen werden. Wer 1 Rbl. monatlich treu beisteuern wollte, hätte am Ende des Jahres 12 Rbl. in Händen und kleine Zinsen dazu. Schon 25 Kop. werden in der Sparkasse angenommen.

Im Heim des Vereins finden auch 14-16 jährige Mädchen Aufnahme, um in häuslichen Arbeiten ausgebildet zu werden; für dieselben wird je nach Abmachung gezahlt.

Junge Mädchen, welche eine Schule, einen Kursus, eine Lehre tagsüber besuchen, können ebenfalls Aufnahme finden.

Herzlichen Dank, welche sich zur Erlangung von Vonn, Kommerjungfern, Witthinnen, Kinder mädchen, Stuben mädchen, Verkäuferinnen an den Verein wenden, haben laut § 8. 4 der Statuten und nach Bestimmung des Comités 20% der Monatsgabe zum Besten des Vereins zu entrichten. Der Verein empfiehlt auch Näherinnen, Copistinnen, Massagistinnen u. s. w.

Karten mit Angabe ihrer Versammlungen und der Sprech- und Empfangsstunden sind jederzeit im Vereinslocal zu haben.

Briefadresse der Vorsteherin des Vereins Fräulein E. v. Scalow: Es Iren. O. A. Skalony. Konowbardeckijew. Nr. 4, kv. 2.

Die bekannte alte Wollwäuer Firma A. Steplowski eröffnet demnächst in unserer Stadt, und zwar im Hause Pinski, Promenadenstraße Nr. 1, eine Filiale ihres Delicatsen- und Weingeschäfts en gros und en detail, verbunden mit einer Wein- und Frühstücksstube.

Ja oder Nein. Es ist eine unausprechliche Gewohnheit mancher, oft recht lebenswürdiger Leute, Einladungen nicht mit einem bestimmten Ja oder Nein, sondern nur mit halber Zusage zu beantworten. Wenn mein Schnupfen bis dahin vorbei ist, oder Wenn meine alte Kante abgereift ist u. s. w. heizen die Gründe solcher halben Zusagen. Wie unangenehm diese

für den Einladenden sind, sollte sich doch Niemand verbergen.

Das oberste Gesetz zu einer fröhlichen geselligen Vereinigung ist Harmonie, d. h. eine richtige Auswahl der Geladenen. Wie ist es aber möglich, auch nur eine gute Tischordnung herzustellen, weiß der Gastgeber nicht, auf welche Gäste er zu rechnen hat?

Doppelt unangenehm sind solche halbe Zusagen für Familien, welche ihre Verpflichtungen in möglich einfacher Weise abwickeln müssen. Bekommen sie die Abgabe noch zur rechten Zeit, so können sie diesen oder jenen nachträglich einladen, was im anderen Falle unmöglich ist, trotzdem die Kosten für die Gesellschaft dieselben bleiben. Der Gastgeber wird sich fast immer über ein »Nein« trösten können und seine Einladung ein anderes Mal wiederholen; eine halbe Zusage aber bringt ihn in Verlegenheit. Darum nicht »wenn« oder »vielleicht«, sondern »Ja« oder »Nein«.

Ein hübsches Album von Edzger mit 32 photographischen Ansichten, darunter solche, welche während der Anwesenheit Sr. Hohem Excellenz des Herrn General-Gouverneurs Grafen Schmalow von der Ausstellung ausgenommen worden sind, hat Herr K. Wogniat herausgegeben und können wir dasselbe bestens empfehlen. Für Edzger befindet sich der Hauptverkauf dieses Albums in der Buchhandlung von E. Joner, für Warschau bei der Firma Gebethner & Wolf.

Im Thalia-Theater findet morgen, Donnerstag, das Benefiz des ersten Liebhabers und Bouvants Herrn Thomas statt und gelangt der allerliebste Schwan, »Niobe«, welcher in der vorigen Saison gelegentlich des Gockspiels von Fr. Henry Groß sensationellen Erfolg erzielte, zur Aufführung und ferner kommt die Henry Ibsen'sche Dichtung »Terje Wigen«, für Orchester von Willy von Möllendorf componirt, zum Vortra. — Wir wünschen dem Benefizianten Herrn Thomas, der an die Lösung seiner Aufgaben stets mit allem Eifer gegangen ist, als Anerkennung seines Fleißes ein gefülltes Haus.

Bermittelt Anwendung der Röntgen'schen X-Strahlen ist es bereits auf höchst einfache Weise gelungen, Untersuchungen innerer Theile besonders für medicinische Zwecke ohne Anwendung der Photographie vorzunehmen. Das zu untersuchende Object wird in einem dunklen Zimmer so placirt, daß auf der einen Seite, sagen wir links vom Object, eine Röntgen-Strahlen aussendende Röhre in Thätigkeit gesetzt wird, während dieselbe mit einem schwarzen Tuch umhüllt ist, und daß rechts vom Object ein Papierschirm, welcher stark mit Bariumplatinum beschichtet ist, aufgestellt wird. Der Effect ist der, daß man durch den Papierschirm hindurch deutlich dasselbe sehen wird, was man sonst durch die Photographie erreicht hat. Auf diese einfache und schnelle Art haben bereits verschiedene bekannte Berliner Gelehrte den Nachweis von Fremdkörpern in dem menschlichen Organismus genau nachgewiesen. Der Vorzug dieses Experimentes besteht für Aerzte und Experimentirende darin, daß man das zu untersuchende Object während der Belichtung durch X-Strahlen nach allen Seiten hin und her bewegen kann, wodurch eine präzisere Bestimmung innerer Theile und ihrer Lage möglich ist.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß unsere Polizeibehörde eine strenge Controle über die zum Verkauf bestimmten Lebensmittel führt und für die Ausführung der bestehenden sanitären Vorschriften sorgt, die uns vor ansteckenden Krankheiten schützen und das Gemeinwohl fördern sollen. Trotz der strengen Aufsicht kommen jedoch zahlreiche Fälle vor, in welchen die Behörde die Schuldigen zu geistlichen Strafen heranziehen muß und so hat unsere Polizei im verfloffenen Jahre für Uebertretung der sanitären Vorschriften 320 Protokolle aufnehmen müssen. Hiervon wurden seitens der Friedensgerichte 215 Klagen erledigt und haben die Strafgebühren die Summe von 2422 Rbl 50 Kop. und außerdem 554 Arresttage betragen.

Im Restaurant Frankfurt konzertirt seit Sonnabend eine neue Damen-Kapelle unter Direction des Herrn Priziff, deren Leistungen ganz dazu angethan sind, um die erst kürzlich abgereiste Schmidt'sche Kapelle, welche bekanntlich bei dem Publikum in hoher Gunst stand, zu ersetzen. Während der ersten drei Tage der Anwesenheit der neuen Kapelle, die aus 8 jungen Damen und 3 Herren besteht, war das freundliche und elegante Lokal überfüllt und wurden die mit großer Präcision gespielten Musikstücke mit vielem Beifall aufgenommen.

Die dunklen Söhne des westlichen Afrikas, welche sich hier im Meistehaus Petrikauerstraße Nr. 100 produciren, geben nun ununterbrochen Donnerstage die Abschiedsvorstellungen. Da Groß und Klein sich an dem wunderbaren Leben und Treiben, an den Sitten und Gebräuchen dieser Eingeborenen von Manakrou (Pfefferküste) erfreuten, und mit freundlichem Lächeln und Zufriedenheit die Vorstellungen verfolgten, so möchten diejenigen, welche noch keine Gelegenheit hatten, die Söhne des dunklen Afrikas kennen zu lernen, nicht veräumen, einer Vorsteltung bei ihnen beizuwohnen, denn sie sind entschieden eine große Sehenswürdigkeit, welche uns vielleicht nicht gleich wieder geboten wird, da dergleichen Unternehmungen wenig existiren.

Vor der Karawane die Reise nach Moskau antritt, wo sie sich während der Krönungszeit produciren wird, besucht selbe noch die Stadt Pabianice, wo Sonnabend die Vorstellungen im im Saale des Herrn Hegenbarth eröffnen werden; sie wird dort nur einige Tage verweilen und

gedenkt dann auch nach unserer Nachbarstadt Bierz zu gehen, wo sie sich im Saale des Herrn Kiert produciren wird. Wir wünschen der Karawane, daß selbe in unseren Nachbarstädten einen ebenso großen Zuspruch erzielen möge, wie hier in Edzger.

Weiteres zur Explosion des Meteors am Himmel zu Madrid.

Von der gewaltigen Naturerscheinung, welche eine Reihe von Verheerungen im Gefolge hatte und sowohl die wissenschaftliche, wie überhaupt die ganze Welt mit dem größten Erstaunen erfüllt, haben wir bereits Meldung gemacht. In Ergänzung hieran erhalten wir einen hochinteressanten Bericht, der eine getreue Darstellung von der ungeheuren Aufregung entwirft, welche dieses Phänomen, dem leider auch eine Anzahl Menschenleben zum Opfer fallen werden, in der Madrider Bevölkerung hervorgerufen hat: Die Beamten des Madrider Observatoriums erklären mit Bestimmtheit, daß die feurige Masse in einer Höhe von 32 km explodirte, und daß die Explosion selbst, wie bereits gemeldet, von einem furchtbaren Getöse begleitet war, so daß in ganz Madrid eine entsetzliche Panik ausbrach. Im Königlichen Palaß gab man im ersten Augenblick der Vermuthung Raum, daß sich irgend eine Höllenmaschine in der Nähe entladen habe, aber der Erzherzog des jungen Königs, welcher von der eigentlichen Ursache zuerst unterrichtet worden war, eilte sofort in die königlichen Zimmer und stattete ausführlichen Bericht ab. In der großen königlichen Tabakmanufaktur, in welcher eine Anzahl von Mädchen beschäftigt sind, war die Panik besonders groß. Die Mädchen liefen schreiend, weinend und händelnd nach der Haupttreppe, welche unter dem plötzlichen Gewicht nachgab und einstürzte. 17 der Mädchen wurden durch den Sturz sehr schwer verletzt, so daß man an ihrem Auskommen zweifelt. Eine der Anglücklichen liegt bereits im Sterben. Eine ähnliche Panik herrschte unter den Schülern und Studenten der verschiedenen Erhanstalten. Ein junger Student riß in furchtbarer Aufregung das Fenster des Schulraums auf und sprang in die Tiefe hinab. Er hat außer gebrochenen Gliedern sehr schwere innere Verletzungen davongetragen. Auch eine zahllose Menge kleiner Unfälle sind vorgekommen. Thatsächlich war die Aufregung eine so kolossale in der ganzen Stadt, daß am Nachmittag die meisten Läden geschlossen blieben. Ein merkwürdiger Umstand ist auch der, daß das Phänomen mit demselben Erschütterung und derselben Explosionskraft in Guadaluajara beobachtet wurde, einer Stadt, welche ungefähr 37 Meilen von der Hauptstadt entfernt liegt. Die Aufregung dauert noch fort, und kleine Fragmente von einer grünlich schimmernden Steinmasse wurden noch warm in der Nähe eines zertrümmerten Hauses aufgefunden.

Mit der Ergreifung eines Brandstifters im Hause Kantstraße 56A.

Moabit scheint endlich ein Mitglied der verbrecherischen Bande gefast zu sein. Der Brandstifter, ein Schlosser Namens Horn, hat eingeräumt, nicht nur dieses, sondern auch ein kurz vorher in dem Hause Wilmerstraße 112 entstandenes Feuer angelegt zu haben. Später hat er seine Aussage noch dahin erweitert, daß er auch bei den Moabit-Dachstuhlbränden theilhaftig gewesen sei. Über die näheren Umstände, die zur Verhaftung des Verbrechers führten, wird gemeldet:

Der Bettler, ein etwa vierzig Jahre alter, kräftiger, mittelgroßer Mann mit dunklem Haar und röhlichem Vollbart, wurde überall abgewiesen, weil er angetrunken war und sich auch frech benahm. Nachdem er in den Wohnungen aller Etagen gebettelt hatte, klingelte er im Herabgehen nochmals bei einer Frau Reinecke an und suchte, als geöffnet wurde, den Fuß in die Sperrthür hineinzuschieben. Als ihm dies nicht gelang, stieß er Schimpfworte aus und äußerte: »Der Bande müßte man das Haus über'n Kopf anzünden!« Gleich darauf schlich er die Bodentreppe hinauf. Die Thür des Vorderzimmers stand offen. Als nun die auf dem Boden anwesenden Frauen hörten, daß dort ein Bodenverfall erbrochen wurde, riefen sie um Hilfe. Man fand den Bettler innerhalb eines Verfalls liegen, von dem er drei Bretter losgerissen hatte; er machte sich an zwei Kisten, die mit Holzvolle und Papier gefüllt waren, zu schaffen. Man führte ihn die Treppen hinunter und wollte ihn eben im Hausflur laufen lassen, als von oben laute Zurufe erschallen, man möge den Brandstifter festhalten. Einige Frauen hatten nämlich einen brennlichen Geruch auf dem Boden wahrgenommen und bemerkt, daß die Papierkiste brannte. Ein herbeigerufener Schurmann brachte den Brandstifter zur Polizeiwache, wo er alsbald als der seit 1890 in Charlottenburg wohnhafte Schlosser Horn recognoscirt wurde, der bereits mehrfach wegen Diebstahls und Bettelns vorbestraft ist und sich auch einmal in Untersuchung wegen einer Brandstiftung befunden hat. Er ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Inzwischen wärd die Aufregung in Moabit fort. Anglische Gemüther wittern jetzt allenthalben Feuer. Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurde die Feuerweh nach den Häusern Pristawerstraße 66, Thürmstraße 48, Pristawerstraße 50 gerufen. In allen Fällen lag blinder Eifer vor. Im Hause Pristawerstraße 27 war ein Kellerbrand abzulöschen, doch ist nicht erwiesen, daß Brandstiftung hierbei vorliegt.

Unter den Hilfsmitteln, welche die moderne Kriegswissenschaft in ihre Dienste gestellt hat, haben die Telegraphie und Telephonie namentlich in Folge ihrer gewaltigen Entwid-

lungen in den letzten Jahren eine hervorragende Bedeutung. Dank der Benutzung beider Kräfte können viele kriegerische Operationen einen bemerkenswerten Grad von Genauigkeit und Schnelligkeit erzielen, welcher der unmittelbaren Wirkung des gesprochenen Commandowortes nahezu gleichkommt. Wie das Bureau für Patentschutz und Verwerthung von Dr. Schanz u. Co. mittheilt, ist kürzlich von einem französischen Einheitsmann eine äußerst werthvolle Erfindung gemacht worden, die berufen zu sein scheint, eine große praktische Bedeutung zu gewinnen. Es handelt sich um die Reconstitution eines telephonischen Apparates, der an Stelle des Cornisters dem Soldaten auf den Rücken geschmalt wird und hinsichtlich der Einfachheit, Leichtigkeit, Dauerhaftigkeit und der damit verbundenen Schnelligkeit seiner Verthätigung allen Anforderungen entspricht, die man mit Recht stellen darf. Um dieses kostbare Mittel der Befehlvertheilung möglichst handlich zu gestalten, benutzte der Erfinder für telephonische Zwecke nur einen nicht isolirten Draht und bedient sich der Erde als Rückleiter. Ein leichter, biegsamer, billig herzustellender Draht aus Stahl mit Kupferumhüllung besorgt die Leitung zu dem mit dem Apparate belasteten Soldaten, welcher in der Hand eine Rolle trägt, von der bei jedem Schritt ein Stückchen Draht abwickelt. Der Rückleitungsdraht ist mit dem Seitengewehr verbunden, das während des Gesprächs in den Erdboden gesteckt wird und so den Rückstrom bewirkt.

Handel, Industrie und Verkehr.

Zur Produktionsstatistik des Petersburger und Moskauer Fabriktravens.

Im Jahre 1893 wurden von sämtlichen Fabriken des St. Petersburger Rayons mit Ausnahme der Staatsfabriken und der Fabriken Nawas für 224,964,000 Rbl. Waaren producirt, während der Moskauer Fabriktravens eine um 20 Millionen Rubel höhere Production von 245,433,000 Rbl. aufweisen konnte. Den einzelnen Industriezweigen nach vertheilt sich die Production der beiden genannten Rayons folgendermaßen:

- 1) In Textilindustrie producirt die St. Petersburger Fabriktravens für 63,350,000 Rbl., der Moskauer für 158,094,080 Rbl.
- 2) In Metallindustrie lieferte der Petersburger Rayon für 50,928,000 Rbl. Waaren, der Moskauer für 18,119,000 Rubel.
- 3) An Nahrungsmitteln und mit Acise belegten Producten producirt die Petersburger Rayon für 52,100,000 Rbl., der Moskauer für 41,938,000 Rbl.
- 4) An animalischen Producten fabricirt die Petersburger Rayon für 17,500,000 Rbl., der Moskauer für 11,202,000 Rbl.
- 5) An Fabrikanten aus Gummi lieferte der Petersburger Rayon für 11,000,000 Rbl., der Moskauer für 408,000 Rubel.
- 6) Papier producirt die Petersburger Rayon für 7,550,000 Rbl., der Moskauer für 383,000 Rbl.
- 7) Chemikalien lieferte der Petersburger Rayon für 4,225,000 Rbl. und der Moskauer für 7,315,000 Rbl.

In der Production der übrigen Industriezweige macht sich zwischen den beiden Fabriktravens kein großer Unterschied bemerkbar. Beachtenswerth ist der Umstand, daß Moskau den Petersburger Fabriktravens nur in der Textilindustrie sehr bedeutend überholt hat, welcher Umstand übrigens vollständig begründet ist, da Moskau seine Producte bedeutend leichter und billiger nach dem Osten absetzen kann, als jener Fabriktravens. Die Entwicklung der übrigen Industriezweige des Petersburger Rayons liegt in den günstigen Bedingungen eines billigen Rohmaterials aus dem Auslande per Schiff.

Das Finanzministerium

macht bekannt, daß der ins Ausland exportirte Thee in gleicher Weise banderolirt werden muß, wie der im Lande zum Verkauf gelangende. Der Unterschied der Banderole liegt nur in der Farbe derselben, welche für den Export nicht gelb, sondern tief orangefarbig ist.

Kleine Chronik.

— Eine Reise im Dampfkessel. Aus Sydney wird die folgende haarsträubende Geschichte gemeldet: Befehlsstrafen mit seinen Goldfellen bewahrt noch immer seine außerordentliche Anziehungskraft, besonders für alle Elemente, die in den östlichen Colonien nicht recht vorwärts kommen können. Auf einem Schiff, das jüngst Melbourne verließ, fand man nicht weniger als 17 Fahrgäste, die sich eingeschmuggelt hatten, ohne Fahrgeld zu bezahlen; es davon erklärten sich bereit, für ihre Fahrt zu arbeiten, während sechs sich nicht dazu verstehen wollten und in Folge dessen im nächsten Hafen der Polizei übergeben wurden; den letzten eingeschmuggelten Passagier fand man aber erst in Perth. Als man aus dem untersten Schiffsraum einen leeren Dampfkessel heraufholte, fand man darin einen vollkommen abgezehrten Menschen, der nur noch nach Wasser verlangen konnte und dann in Ohnmacht versank. Als er wieder zu sich kam, erzählte der Unglückliche sein Schicksal. Er war in Melbourne unbemerkt an Bord gekommen und in den Kessel gekrochen. Er glaubte, die Fahrt werde vier Tage dauern, und hatte sich mit drei Flaschen Wasser und einem Packet Brod und Fleisch ver-

sehen. Er blieb unbemerkt, und über dem Kessel wurden 500 Tonnen Ladung verkauft. Die Fahrt dauerte 17 Tage, und der Unglückliche, der nicht wußte, ob es Tag oder Nacht war und nicht die Möglichkeit hatte, sich bemerklich zu machen, kam der Verzweiflung nahe; insbesondere litt er von der Kälte, die beständig über ihn wegliefen.

— Ein höchst raffinirter Schwindel wurde in New-York verübt. Eine hochlegante Dame kaufte in einem vornehmen Geschäft einen Robennantel für 200 Doll. und gab zur Bezahlung einen Check von 1000 Doll. auf ein nahegelegenes Bankhaus. Schnell wurde ein Lehrling nach dem Bankhaus geschickt, anzufragen, ob der Check gut sei. Als die Dame von dieser stillen Erkundigung hörte, wurde sie höchst erbittert, sie wolle mit einem solchen plebejischen Geschäft nichts mehr zu thun haben. Der Lehrling kam zurück und sagte, der Check sei gut. Die enttäuschte Dame nahm den Check wieder an sich, ließ den Mantel liegen und ging fort. Nach einer Viertelstunde kehrte sie zurück und erklärte, der Mantel sei doch zu schön; übrigens habe sie sich von ihren Gefühlen wohl zu weit fortziehen lassen. Sie bekam den Mantel und auf den Check 700 Doll. heraus. Als aber der Check jetzt im Bankhause eingelöst werden sollte, wurde die Annahme verweigert, da die unbekannt Dame inzwischen ihr ganzes Geld von dem Bankhause abgehoben hatte.

— Der Fernsprecher im äquatorialen Afrika. Eine Fernsprechleitung hat die Congo-Eisenbahn längs ihrer Linie errichtet, die jetzt von Matadi am unteren Congo bis zum 160 Kilometer reicht. Diese Leitung arbeitet seit 1890 auf den sich immer vergrößernden Strecken vorzüglich. Im Anfang diente sie nur als Verbindung zwischen den verschiedenen Arbeitsstellen und der Direction, aber seit Eröffnung des Betriebes der Bahn ist sie von großer Wichtigkeit für den Bahndienst geworden. Die eingleisige Eisenbahn beruht auf dem Blocksystem, das die größte Sicherheit bietet, denn es läßt nur einen Zug auf jeder Strecke zu; durch den Fernsprecher werden die nöthigen Weisungen von Ort zu Ort gegeben. An den meisten Posten befindet sich bloß ein schwarzer Beamter, nur an wichtigen Stationen, wo sich Züge begegnen und besondere Bahnpostarbeiten vorzukommen, ist ein weißer Beamter vorhanden. Obwohl der Telegraph für die Sicherheit des Verkehrs mehr Sicherheit bietet, namentlich hinsichtlich der Verantwortlichmachung der Beamten, so hat doch der Fernsprecher den Vorzug der leichteren Handhabung. Obwohl der Fernsprecher in einem von unserm so abweichenden Klima gebraucht wird, zeigt sich bei dem Betriebe kein besonderes Merkmal mit Ausnahme eines Geräusches wie Hageln, das besonders stark in den heißen Tagen der Regenzeit und in den heißesten Stunden, d. h. zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags sich bemerkbar macht.

— Die Juwelen der Prinzessin Kättila. Aus Turin schreibt man: Der Urheber des im Schlosse der Prinzessin Kättila ausgeführten Juwelendiebstahls ist verhaftet. Es ist ein gewisser Angelo del'Allo, der als Chef des niederen Dienstpersonals des Herzoglichen Hauses von Asta und in der letzten Zeit als Kammerdiener der Prinzessin Kättila eine Vertrauensstellung inne hatte. Bei der in seiner Wohnung vorgenommenen Durchsuchung fand man einen großen Theil der gestohlenen Kostbarkeiten, ferner die Pfandscheine über die bereits verkauften Diamanten. Der Verhaftete ist Familienvater und war seit vielen Jahren in Herzoglichen Diensten, wo er ein zu seinem Lebensunterhalt mehr als hinreichendes Einkommen hatte. Im ersten Verhör gab er an, daß er den Diebstahl im Zustande der Trunkenheit begangen habe und nicht fähig gewesen sei, sich über die Schwere seines Verbrechens Rechenschaft zu geben.

— Ueber einen kühnen Brigantenstreich wird aus Palermo geschrieben: In der Ortschaft Pedara bei Catania überfiel eine Brigantenschaar am hellen Tage das Haus des Pfarrers Toscano, eines gelähmten Greises, seßelte das Dienstpersonal und nahm alles Geld und sämtliche Werthsachen, die sich im Hause fanden, mit sich fort. Zu bemerken ist, daß das Pfarrhaus sich auf der Hauptstraße des Ortes, dicht neben dem Stadthause, befindet. Die Zahl der Räuber betrug etwa 15. Die geraubten Gegenstände haben einen Werth von 20,000 Lire.

— Aus San Remo schreibt man unterm 11. d. M.: „Als wir heute Nachmittag in dem Vestibule unjeres Spiels saßen, kamen vier schwarz gekleidete Damen herein, von denen ich die erste sofort als die Kaiserin von Oesterreich, welche jetzt bei Nizza Aufenthalt genommen hat, die folgende als ihre Schwester, die Gräfin Trani, erkannte. Die Kaiserin war höchst einfach gekleidet, sah dabei frisch und wohl aus und ging direct ins Restaurationszimmer, wo das Luncheon eingenommen wurde. Dort verwillen die Damen bis nach vier Uhr und gingen dann zu Fuß nach dem Bahnhof. Jetzt kam das Drolligste: Von den Damen auf dem Bahnhof wußte Niemand, daß die Kaiserin die Dame sei, welche ohne Handschuhe, mit einem Fächer in der einen Hand, einen nicht gerade eleganten Sonnenschirm in der anderen, dort auf und ab promenirte. Der Zug von Genua ließ ein, das Publikum stürmte nach den Plätzen und die Kaiserin suchte den Zug auf und ab nach einem leeren Coupee. Schon wurde „Partezza!“ gerufen, da fand sich schließlich im letzten Wagen, der außerhalb des Perrons hielt, noch Raum, und hinein wurde die Kaiserin von den sie begleitenden drei Damen halb gehoben, halb geschoben. Das nennt man

wahrlich incognito reisen, wie es die hohe Dame so sehr liebt.“

— Ein Romancier. Vor dem Bezirksgericht in Wien hatte sich ein gewisser Heinrich Reintaler zu verantworten. Richter: Geben Sie zu, gebittelt zu haben? — Angell.: Ich bettelte, weil ich Hunger hatte und mir nicht anders helfen konnte. — Richter: Welchen Beruf haben Sie? — Angell.: Seit zwei Jahren bin ich Romanschriststeller. — Richter: Sie schreiben Romane? — Angell.: Bis vor zwei Jahren war ich Monteur. Da stürzte ich von der Leiter und wurde erwerbsunfähig. Seither arbeite ich an einem Roman. — Richter: Welchen Titel führt Ihr Roman? — Angell.: „Das Geheimniß der Katakomben von Berlin.“ — Richter: Waren Sie denn schon in Berlin? — Angell.: Gewiß; ich war sogar in Brasilien. — Auf weiteres Befragen des Richters giebt der 22jährige Angeklagte an, daß sein Roman, von dem er bereits 50 Hefte fertig habe, in Dresden verlegt werde. — Richter: Wovon leben Sie jetzt? — Angell.: Von der Unfallversicherung beziehe ich monatlich drei Gulden und überdies werde ich zeitweilig von meinen Freunden unterstützt. — Aus dem ärztlichen Parere konstatirte der Richter, daß der Angeklagte in Folge Verkürzung des rechten Fußes erwerbsunfähig sei, und sprach deshalb den Angeklagten frei; zugleich theilte ihm der Richter aber mit, daß ihm Seitens der Polizei die Anwendung des Schubwagens bevorstehe.

— Wann ist der Mensch am kräftigsten? Auf die Frage, zu welcher Stunde des Tages ist der Mensch am stärksten, würden wohl die meisten Menschen antworten: Früh unmittelbar nach dem Erwachen. Diese ja ganz plausibel erscheinende Antwort ist aber nach genaueren Untersuchungen mit dem Dynamometer mit den Thatsachen nicht in Uebereinstimmung. Im Gegentheil, unmittelbar nachdem er das Bett verlassen hat, ist der Mensch am schwächsten, das heißt, seine Muskeln können zu dieser Zeit die geringste Arbeit leisten. Die Muskelkraft steigert sich schon ganz bedeutend nach dem Frühstück und erreicht ihren höchsten Stand nach dem Mittagessen; darauf sinkt sie wieder während einiger Stunden, hebt sich gegen Abend auf's Neue, um dann allmählich bis zum Morgen wieder zu verfallen. Die beiden schädlichsten Feinde tüchtiger Muskelkraft sind Trägheit und Ueberanstrengung — also auch hier ist die goldene Mittelstraße das Richtige, eine mäßige Anstrengung giebt den Muskeln den besten Kraftstand. Schwere Verrichtungen bei der Arbeit schwächt die Muskeln ganz bedeutend. Nach diesen Resultaten wird also auch der Spruch „Morgens frische Luft hat Gold im Munde“ als unrichtig erwiesen oder doch wenigstens dahin einzuschränken sein, daß er lautet: „Morgens frische Luft hat Gold im Munde“ — das Arbeiten vor dem Frühstück aber ist schädlich.

— Ein schweres Verbrechen wurde nach den „Medlenb. Nachr.“ in Neheband, einer medlenburgischen Enklave in Brandenburg, verübt. Der in den v. Königsmarck'schen Forsten angestellte Förster Manlow aus Domesen besand sich als Gast bei dem Gastwirth Schild und unterhielt sich mit den dort Anwesenden, unter diesen auch mit der Wirthstochter, einem jungen blühenden Mädchen. Letztere gab einigen Kästen das Geleit bis vor die Thür. Dadurch scheint die Eifersucht des Försters erregt worden zu sein. Als das Mädchen wieder in die Stube trat, schoß er ihm ohne Weiteres eine volle Schrotladung in den Leib, richtete alsdann die Waffe gegen sich und schoß sich in die Brust. Der Mörder verstarb nach zehn und sein Opfer nach zwölf Stunden.

— Die in Chicago erscheinende „Tribune“ veröffentlicht eine Statistik der im Jahre 1895 in den Vereinigten Staaten vorgekommenen Mordthaten, Todtschläge und Selbstmorde. Aus dieser Statistik ist ersichtlich, daß die Zahl der Morde und Todtschläge in der Union im vorigen Jahre eine bisher noch nie erreichte Höhe erklommen hat; es kamen nämlich 10,500 solcher Unthaten vor, während 1894 etwa 9,800, im Jahre 1890 gegen 4,300 und 1885 nur 1808 verzeichnet wurden. Dieses rasche Anwachsen der Zahl der Verbrechen gegen das Leben anderer giebt viel zu denken. Nicht minder auffallend ist die beständige Zunahme der Selbstmorde; während 1885 nur 978 Selbstmorde gemeldet wurden, zählte man 1890 schon 2,040, im Jahre 1894 beinahe 5,000 und 1895 gar 5,750.

Neueste Nachrichten.

Paris, 16. Februar. Der Senat sprach am Schluß der Debatte über die Interpellation Monis, betreffend die Südbahnangelegenheit, mit großer Mehrheit ein Tadelvotum gegen den Justizminister Ricard aus. Diefes erhält eine erhöhte Bedeutung dadurch, daß der Ministerpräsident Bourgeois auch heute für den sich herzlich schwach vertheidigenden Ricard eintret. Bourgeois plaidirte allerdings nur für mildernde Umstände, indem er ausführte, Ricard habe nicht absichtlich die Kammer irregeführt. Der Ministerrath ist sofort zu einer Sitzung zusammengetreten.

Paris, 16. Februar. Das neue, feindselige Botum des Senats gegen das Cabinet überrascht, obwohl es erwartet wurde, weil der ehemalige Senatpräsident das Tadelvotum einbrachte, was dessen Tragweite besonders erhöht. Wenn das Cabinet, das morgen eine außerordentliche Berathung unter Vorsth des Präsidenten Foure abhält, sich zum Bleiben entschließt, wird die Einbringung einer Vorlage wegen Verfassungsrevision in der Kammer für Donnerstag er-

wartet. Die Radicales empfehlen die Bildung eines Concentrations-Cabinet mit Sarrien, dem Verfasser des jüngsten Vertrauensvotums, um aus der peinlichen Lage herauszukommen.

Telegramme.

Kiew, 17. Februar. Nach der gestrigen Nachmittags-Vorstellung ist das hiesige Theater niedergebrannt.

Das Feuer kam in der Garderobe zum Ausbruch.

Katowitz, 17. Februar. Von den fünf in der Königin Luise-Grube verschütteten Bergarbeitern sind bisher aufgefunden worden: ein Todter, ein Leicht- und ein Schwerverletzter. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt.

Dortmund, 17. Februar. Die Direction der Dortmund-Caschder Eisenbahn macht bekannt, daß heute Vormittag 9 Uhr 22 Min bei dichtem Nebel der gemischte Zug Nr. 2 bei der Einfahrt in die Station Eving mit einem Uebergabegug zusammengestoßen ist. Dabei wurde der Zugführer Wiemann getödtet, der Locomotivführer Becker schwer verletzt, ein Passagier erlitt einen Beinbruch, ein anderer eine Quetschung der Brust, eine Frau Brandwunden an den Beinen; mehrere andere Passagiere wurden leicht verletzt. Beide Locomotiven sind nur unerschwerlich beschädigt und nicht entgleist. Der Packwagen des Zuges Nr. 2 ist vollständig zertrümmert, ein Wagen dritter Klasse ist an den Koppenden erheblich, zwei Wagen vierter und einige bedeckte Wagen vom Uebergabeguge sind nur wenig beschädigt. Die Betriebsförderung wird voraussichtlich heute Nachmittag beseitigt sein.

Marburg, 17. Februar. In dem Städtchen Wetter erdroffelte gestern Abend bei einem Tanzvergnügen der Anstreicher Scheerer den Gastwirth Jung. Der Mörder wurde sofort verhaftet.

München, 17. Februar. Die amtliche Section der am Sonnabend in der Carlstraße 33 aufgefundenen drei Leichen hat ergeben, daß der Tod in Folge von Erdrosselung eingetreten ist. Es fehlen Werthpapiere in Höhe von 2500 Mark, mithin dürfte ein Raubmord vorliegen.

Wien, 17. Februar. Der Stellvertreter des Generalsecretärs der Nordbahn, Kunewalder, hat sich im Centralbade erschossen. Das Motiv ist unbekannt.

Wien, 17. Februar. Wie das „Fremdenblatt“ erfährt, wird die Regierung in einer der nächsten Sitzungen des Abgeordnetenhauses eine Vorlage über die Pensionen der Wittwen und Waisen von Staatsbeamten einbringen, nach welcher, wie verlautet, die Versorgungsbeiträge eine beträchtliche Steigerung erfahren sollen.

Paris, 17. Februar. Bei prächtigem Wetter und unter großem Andrang des Publikums erfolgte heute der übliche Fastnachts-Umzug; von allen Seiten regnete es Confetti und Papierschnitzel. Als der Zug mit dem „Fastnachtsbocken“ sich in Bewegung setzte, scheute ein Pferd und lief in die Menge hinein; mehrere Personen wurden verwundet.

London, 17. Februar. Bei einem um 2 Uhr Morgens in einem bewohnten Hause im Soho-Quartier stattgehabten Brande kamen elf Personen um's Leben, von denen sechs durch Verbrennen oder Ersticken, die anderen durch einen Sprung aus dem Fenster auf die Spitze eines Gitters ihren Tod fanden.

Rom, 17. Februar. Die Abendblätter geben der Gerüchthung über den Abbruch der Friedensverhandlungen mit dem Negus Menelik Ausdruck.

Sofia, 17. Februar. Die bulgarische Sobranje nahm in ihrer letzten Sitzung die bereits angekündigten Abänderungen des Preßgesetzes an und genehmigte die städtische Anleihe im Betrage von 4 Millionen. Dagegen blieb der Gesetzentwurf über die Währungsreform unerledigt und die Session wurde durch folgende Thronrede des Fürsten Ferdinand geschlossen:

Es gereicht mir zur Befriedigung, constatiren zu können, daß Sie auch in dieser Session mit Geschick Ihre bewährten Kräfte einem eingehenden Studium der Ihrem Urtheile vorgelegten Fragen gewidmet haben. Das von Ihnen angenommene Strafgesetz bildet den Glanzpunkt Ihrer gesetzgeberischen Thätigkeit. Die von Ihnen bewilligten Gesetzwürfe und Credite haben sofort ihren wohlthätigen Einfluß auf die Verwaltung und Festigung der inneren Zustände und auf den ökonomischen Aufschwung des Landes ausgeübt, und Sie haben das Vertrauen, welches das Volk und die Krone in Sie gesetzt haben, voll gerecht-

Telephon-Anschluss 630.

Neuheiten in KLEIDERSTOFFEN für die Frühjahrs-Saison sind eingetroffen.

JOSEPH HERZENBERG, 23. Petrikauerstraße 23.

fertigt. Mit großer Befriedigung drücke ich meinem geliebten Volke und Ihnen als dessen Vertretern meine Dankbarkeit aus für die Liebe und Hingebung, welche es mir anlässlich des bedeutungsvollen Actes vom 2. d. M. in so feierlicher Weise bezugte. Diese Kundgebungen ermuthigten und bestärkten mich in dem unerschütterlichen Entschlusse, alle meine Kräfte und all mein Wirken dem Wohle und der Größe unseres geliebten Vaterlandes zu weihen. Dank dem außerordentlichen Wohlwollen des Sultans, unseres Suzeräns, wird die bisher unbestimmte internationale Stellung Bulgariens nunmehr festgestellt. Der bei den Großmächten zum Zwecke der Anerkennung des gegenwärtigen Standes der Dinge in Bulgarien unternommene Schritt hat, wie bereits bekannt, eine günstige Aufnahme gefunden. Diese erfreuliche Lösung der internationalen Krise, in welcher sich unser Staat seit vielen Jahren befand, verdanken wir dem besonderen Wohlwollen Sr. Majestät des Kaisers aller Rußen Nikolaus für Bulgarien. Dank diesen für uns kostbaren Gefühlen hat der Kaiser von Rußland dem bulgarischen Fürstenhause die Gnade erwiesen, vor dem heiligen Altar die Paterfamiliaschaft bei unserem ältestem Sohne, dem Thronfolger von Bulgarien, Sr. Hoheit dem Prinzen Boris, Prinzen von Tirnowa, zu übernehmen und die unterbrochen gewesenen politischen Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien zu erneuern.

Sofia, 17. Februar. Prinz Ferdinand besuchte den diplomatischen Agenten Serbiens und sprach diesem seinen Dank für die vom König Alexander und der serbischen Regierung bei der Feierlichkeit des Uebertritts des Prinzen Boris erwiesenen Aufmerksamkeit aus. Der Prinz hat den diplomatischen Agenten, er möge dies nach Belgrad berichten.

Konstantinopel, 16. Februar. Heute fand hier die feierliche Eröffnung des Vereinshauses der „Union Française“, welches mit einem Kostenaufwand von 300.000 Frs. errichtet ist, statt.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Pohl aus Bergedorf. — Asch aus Thorn. — Hertzberg aus Goldink. — Zekow aus Nachiczwan. — Skawinski aus Lublin. — Voss aus Bialystok. — Peltzer aus Petersburg. — Mecko aus Leipzig. — Rakczinski aus Kowno.

Hotel Victoria. Herren: Sotnik aus Kowno. — Berg aus Riga. — Lubinski aus Buzok. — Riabczynak aus Starodub. — Chrabrow aus Warschau. — Kriwicki aus Kremontschug.

Ofowitz-Preise.

Table with columns for location (Warschau, 14. Februar 1896), type (Brutto, Netto), and price for various goods like accise 10 Kop, Engros 100, etc.

Getreidepreise.

Table with columns for location (Warschau, 14. Februar 1896), grain type (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste), and price per unit.

Coursbericht.

Table showing exchange rates and prices for various locations like Berlin, St. Petersburg, and London, with columns for currency and date.

Fahr-Plan

der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Kommunikation befindlichen Bahnen. Gültig vom 1. October n. St. 1895.

Large table with columns for arrival and departure times for various stations like Lodz, Warszawa, and other regional locations.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung der Trinitatis-Gemeinde in Lodz während der Zeit vom 12. bis 17. Februar 1896. Includes statistics for baptisms, marriages, and deaths.

Gestorben. 9 Kinder und folgende erwachsene Personen: Friedrich Wilhelm Schuppe 48 Jahre, Elisabeth Kessel geb. Feid, 40 Jahre, Gertrud Rosalie Müller 80 Jahre, Juliana Geisel geb. Kull, 61 Jahre, Ferdinand Müller 62 Jahre, Johann Gottlieb Stengel 64 Jahre, Pauline Emilie Krüger geb. Ratulle, 62 Jahre. Todtgeboren: 2 Kinder.

(Evangelische Confession) in Biecz, Vom 10. bis 16. Februar 1896.

Table with columns for Taufzahlen (Baptisms) and Todesfälle (Deaths) categorized by gender and age group.

Während dieser Zeit wurde — todtgeborenes Kind angemeldet.

Aufgebote.

(Evangelische Confession) in Pabianice, Vom 9. bis 15. Februar 1896.

Getauft. — Knaben, — Mädchen. Aufgebote. — Trauung.

Gestorben. 1 Kind und 1 erwachsene Person: Conrad Ol im 67 Jahre alt.

Interim

Restaurant Frankfurt Täglich Concert

der berühmten Wiener-Damen-Kapelle, bestehend aus 8 Damen und 3 Herren. Dir co.: Hr. Eduard Freyssig. An Sonn- und Feiertagen auch Früh-Concert von 12—2 Uhr und beginnen die Abnd-Concerte schon um 6 Uhr Abends.

Laglewniki Lodz

Widzewska 64. Cena Okowity z dnia 18 Lutego. Netto. Hurtowa w. 78% Bs. 8.85. Srynkowa w. 78% „ 8.95. (Akocya 10 kop. od stoja.)

Die Dame,

welche auf dem am Sonnabend, den 8. Februar, im Grand-Hotel stattfindenden Valle des Gesangvereins „Lutnia“ eine Polrotunde verkauft hat, wird hierdurch benachrichtigt, dass sie die ihrige im Comptoir des Herrn Z. Daleszynski, Dzielnastraße 30, in Empfang nehmen.

Verwaltung des Grand-Hotel.

Eine erfahrene Lehrerin aus Odessa bereitet vor für sämtliche Classen des Gymnasiums sowie für die Lehrerinnen-Examen. Spezieller Unterricht in der Geschichte und Literatur. Adresse: Dzielnastr. Nr. 45, Wohnung Nr. 12, Fr. G. K.

Ein erfahrener Lehrer, Akademiker.

ertheilt gründlichen Unterricht in der russischen, französischen und deutschen Sprache nach einer leicht faßlichen Methode. Offerten sub. E. B. 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Die Bronze-Waaren- sowie Gold- und Naphtha-Kronleuchter-Fabrik von Ludwiger Henig, Petrikauer-Strasse Nr. 13, übernimmt sämtliche Reparaturen und liefert prompte und billige Ausföhrung an.

Advertisement for Wein Saint-Raphael featuring an image of a wine bottle and text describing its quality and availability.

Advertisement for Zahnarzt R. RITT, Petrikauer-Strasse Nr. 69, vis-à-vis dem Grand-Hotel, specializing in artificial teeth.

Advertisement for Paradies Täglich Concert, der Original Wiener Damen-Kapelle, Leitung: Kapellmeister Cernoch, Anfang 7 Uhr, Ende 12 Uhr.

Advertisement for Die Kanzlei des vereideten Rechtsanwaltes Henryk Elzenberg, Poludniowastraße Nr. 28, Haus Nr. 12, übernimmt ohne Vorauszahlung das Jucasso allerlei Guthaben.

Advertisement for Dr. med. Goldfarb, Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten, in von seiner wissenschaftlichen Reise aus dem Auslande zurückgekehrt, Sprechstunden: 9—11, 5—8, Cegelniana-Strasse 31.

Advertisement for Ruf's Grand Hotel de Russie („Rossija“) in Charkow, Haus ersten Ranges, Lift, Vortheilhafte Bedingung für Geschäftsreisende.

Cognac National

übertrifft jede Concurrenz und ist in allen größeren Handlungen zum Preise von 1 Rbl. 50 Kop. pro Flasche zu bekommen
Man verlange überall Cognac der Firma National, Warschau, Dita No. 7.

Die Buchhandlung

L. ZONER,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 90, Haus Th. Steigert
empfangt und empfiehlt nachstehend verzeichnete

Belletristische Neuigkeiten

- | | |
|--|---|
| Reichenbach, M. „Der Freier der Wittve“, Erzählung. | Kreger, M. „Die gute Tochter“, Roman. |
| Edel, E. „Die Spanierin“, eine Carnevals-Geschichte. | Ablersfeld-Ballestre. „Comtesse Käthe“, Humoreske |
| von Dinklage, F. „Falsch gepeilt“, Roman. | Bacano, E. M. „Die Seufzerbrüde“, Novelle. |
| Litner, M. „Sterne und Stille“, „ | Bernhard, M. „Unweiblich“, Roman. |
| Römer, A. „Licht und Finsterniß“, „ | Franz, C. C. „Verkauft und verloren“ Roman. |
| von Spätigen, D. „Der Schein“, „ | „Tragische Novellen.“ |
| Bleibtren, K. „Erbrecht“, „ | Bacano, E. M. „Das Herz der Gräfin“, Novelle. |
| Polani, E. „Vor und hinter dem Vorhang, allerlei Betrachtungen.“ | Siefel, A. „Die Freunde“, Roman. |
| | von Hanstein, A. „Die Actien des Glücks“, Roman. |

Jugendchriften:

Auerbach's deutscher Kinderkalender pro 1896. Collection Verne, 66 Bände (einzeln verkäuflich). Mütterchens Hilfstuppe, eine hübsche Geschichte und Anleitung, wie Knaben und Mädchen zu Hause helfen können. Silbermuth, Dittlie, „Vom Berg und Thal.“ Bechstein, E., „Märchenbuch“, neueste Ausgabe. Freitag, „Der Dilettant auf allen Gebieten.“ Steinau, „Leitfaden für junge Mädchen.“

Zu vermieten

1 großer Laden

auch Keller, per Juli dieses Jahres.
Nowomiejskastr. 232, Haus Dobranicki.

Warschau Mazowiecka Nr. 8

F. PIERZCHALSKI.

neueröffnete Glas-Niederlage u. Porcellan-Malerei

empfehlen eine große Auswahl von Tisch-Service aus Porcellan mit Handmalerei, bestehend aus 117 Stück von 50 Rb. an. Japan-Service von 30 Rb. an. Waschtisch-Carnituren von 3 Rb. 30 Kop. an. Blumennöpfe das Paar von 2 Rb. an. Tisch-Glas, böhmische und ungarische Mojilka, Sächsische und Französische Galanterie-Gegenstände zu ausnehmend billigen Preisen.
Porcellan-Keller von 1 Rb. 80 Kop. das Duzend. Große Japan-Service-Keller von 60 Kop. an. Gläser von 50 Kop. pro Duzend an.

Warschau Mazowiecka Nr. 8

Privat-Heilanstalt.

(Gde Siegel und Wschobniastrasse).

- Erprechstunden:
- 9-10 Dr. Krzowowski, Zahnkrankh., Plombiren und künstliche Zähne.
 - 11-12 Dr. Gensch, innere, bes. Magen- u. Darmkrankheiten.
 - 11-12 Dr. Rundo, innere, speciell Nervenkrankheiten (electriche Behandlung) und Frauenkrankh.
 - 12 1/2-1/2 Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u. Gharngangkr. (außer Dienst u. Freitag).
 - 1-2 Dr. Gólsobiel, innere, spec. Lungen- und Herzkrankheiten (außer Montag).
 - 1-2 Dr. Kolinski, Augenkrankheiten (Sonntag, Dienstag, Freitag).
 - 1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer Sonntag, Dienstag und Freitag).
 - 2-3 Dr. K. Jasiński, Frauenkrankheiten (Sonntag, Mittwoch und Freitag).
 - 2-3 Dr. Likernik, Augen- und chirurgische Krankheiten (Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend).
 - 2-3 Dr. Finkus, innere und Kinderch.
 - 4-5 Dr. Kruseh, chirurgische Krankheit. (Montag, Mittwoch und Sonnabend).
- Honorar für eine Consultation 30 Kop. Pension für Kranke und Gebärende.

Eine arme Mutter

möchte gern ihren 6 Wochen alten **gesunden Knaben** an Kindesstatt abgeben.
Adresse: Pótkocnastrasse Nr. 26, Wohnung Nr. 6.

Die Desinfections-Gesellschaft

„Otwock“

macht hiermit bekannt, daß sie die alleinige Leitung ihres Lodzger Unternehmens

Herrn Max Łaski

übertragen hat.

Wir empfehlen:

- 1) Die Desinfection und Abfuhr der Eingruben vermittelst unseres patentirten Loismull's (Patent 5987),
- 2) Zimmercassette neuester Construction (Selbstreue),
- 3) Sodapulver und zu allerlei Wunden verwendbares Loismull, als ein gegen Keuchhusten so süßliches Heilmittel.
- 4) Die mit Selbstreuen neu eingrichteten (Patent 5987) übertragbaren Aborte, wie solche bereits in mehreren hiesigen Fabriken zur größ. Zufriedenheit derselben functioniren.

Wir führen zulzt unseren geehrten Kunden die prompteste Bedienung zu, für deren Ueberwachung speciell Controlleure angestellt worden sind.

Comptoir: Widzewskastr. Nr. 64, im Hofe rechts.
Telephon-Anschluß unter „Otwock“.



Lager

Optischer und chirurgischer Artikel, sämtliche Maße und Proben, Einrichtung electriccher Glocken und Telephone, Wriungsmaschinen auf Abzahlung bei

A. Diering
Optiker.

Soeben erschien in fünfter, neubearbeiteter Auflage:

Gibt in mehr als 70,000 Artikeln auf jede Frage kurzen und richtigen Bescheid.

MEYER'S

HAND-LEXIKON

allgemeinen Wissens.

„Von allen nütlichen Büchern kenne ich kein so unentbehrliches wie dieses.“
(Dr. Jul. Rodenberg.)

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Zu beziehen durch:
L. Zoner's Buchhandlung, Petrikauerstrasse Nr. 90

ADRESSEN-TAFEL.

Kinderarzt.
Otttopädie und Kuchpockenimpfung.
Dr. Łaski
wohnt jetzt
Nowomiejska Nr. 4, Haus vormals Raimann, vis-à-vis der Drogunhandlung b. S. Spinski.

Dr. med. A. Tochtermann,
act. I. Assistenzarzt des Herrn Prof. Unverricht, hat sich nach 3-jähriger Assistenzzeit im Auslande — vorher Assistenzarzt in Suijew (Dorpat) — in Lodz niedergelassen. Petrikauer-Strasse Nr. 73, gegenüber Meyer's Passage. Erprechstunden: 9-11 Vormittags und 4-6 Nachmittags.
Innere und Nervenkrankheiten.

Machen Sie einen Versuch mit **Caffee „Sanitas“**.
Qualität und zum Verkauf genehmigt von der Kaiserlichen Medicinal-Verwaltung laut Urtheil vom 18. September 1893 unter Nr. 1493.
Heberath in haben.

J. Habersfeld, Zahnarzt,
wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 60, 1. Etage, im Hause Herzkowicz, neben des Herrn Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung.
Operationen werden schmerzlos mit Gullé an Zahnrad ausgeführt.

Möbel- und Billardfabrik,
sowie Lager von
A. KLOSE,
Lodz, Petrikauerstrasse Nr. 121 neu, Haus Paul Ramisch.

Befindet seit dem Jahre 1789. Uhren-Lager von
L. M. Lilpop
in Warschau, Senatorska 496, Ecke Miódowa, empfiehlt
Casschen, Wand- u. Tisch-Uhren aus den ersten Fabriken.

Zahnarzt H. Pruss,
Petrikauer-Strasse Nr. 166 vis-à-vis der Apotheke des Herrn Kraft, am Ort des Paradieses. Alle Operationen werden schmerzlos ausgeführt. Plombiren schmerzlos. Zähne mit Gold, Silber und Kupfer amalgam. Specialität: künstliche Zähne in Gold, Platin und Kunstgummi mit Garantie für gewissenhafte Ausführung.
Für Rebetter des Honorar ermäßigt.

MASSAŻYSTA
W. Kossobudzki,
tamże gabinet specjalnego wczierania masci rękowej,
Zawadzka Nr. 4.

OD KASZLU!
karmelki szlazoze, siodowo-miodowe i anizowo-ziolowe po 40 kop. funt, poloca
Cukiernia J. Szmagier,
Piotrkowska 26.

Dr. med. S. GOLZ,
gewesener Volontär-Assistent an der kgl. Klinik des Herrn Prof. A. Neisser in Breslau und früherer politischer Assistent des Herrn Prof. E. Finger in Wien, hat sich nach zweijähriger specialisierter Ausbildung im Auslande, in Lodz niedergelassen als **Specialarzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten.**
Konstantynowska-Str. Nr. 7, II.
Erprechstunden bis 11 Uhr Mittags u. von 6-8 Uhr Ab., von 5-6 nur für Damen.

Hugo Suwald,
Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin,
72, Wschobnia-Strasse 72, „Alte Post“,
vis-à-vis dem Sarg-Magazin b. S. Weidemeyer.

Alfred Richter,
Tapezierer und Decorateur,
Petrikauerstr. Nr. 163, Haus Masicki, empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher in dieses Fach schlagenden Arbeiten.

A. Timofiejew,
Ältester Feldscheer
Poludniowa Nr. 6.

Bei Zahnarzt M. Kaplan,
Es werden schadhafte Zähne plombirt, künstliche Zähne mit und ohne Gummiplatte bei möglichsten Preisen angefertigt und schlechthafte Gebisse umgearbeitet.
Bei Zahnarzt M. Kaplan, unter Mitwirkung eines langjährigen Assistenten Herrn **L. Böcke.** Poludniowastrasse Nr. 5 2. Etage front. Zähne werden schmerzlos unter Anwendung von localen Anästhetikum gezogen.
Für Unbemittelte von 8-9 Uhr Morgens unentgeltlich.

Dr. Littwin,
Specialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten wohnt jetzt
Petrikauer-Strasse Nr. 9
Empfangsstunden von 9-11 Vorm. und 6-8 Nachmittags.

W. Kossel,
Fabrik von Herren-, Damen- und Kinderwäsche.
Petrikauer-Strasse 88, Haus Tennebaum.

Modes M-me Gustave
empfehlen Güte, Rücken, Jabotts, Parfümerie in- und ausländische
Pariser Modelle u. Güte
von G. Marzewska in Warschau.

Julius Vogel,
Petrikauer-Strasse Nr. 92.
Fabrik für Webereibedarf
Webeschläter, Webegeräthe, Webzeuge, Stahlgewichte, Amortisirer, Saugmaschinen u. s. w.
Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Um Geld und Gut.

Roman von O. Elster.

(14. Fortsetzung.)

„Zu gemeinsamer Thätigkeit?“
„Gewiß. Ich werde die Aufsicht über das Kindersyl übernehmen, welches mein Vetter errichtet hat. Da komme ich dann oft mit Ihnen in Berührung, der Sie ja auch an der Verwaltung dieser Anstalt theilhaftig sind. Ich freue mich darauf, mit Ihnen und mit meinem Vetter gemeinsam wirken zu können.“

„In Ihrer Thätigkeit, in Ihrer hilfreichen Arbeit im Dienste der Armen und Elenden erkenne ich Sie wieder! Die Leute haben mir von Ihrer edlen Thätigkeit viel erzählt.“

Die Gräfin machte eine leicht abwehrende Bewegung. „Sehen Sie,“ fuhr sie fort, nach dem Leuchthurm weisend, „soeben stößt ein Boot von dem Riff ab, es bringt die Frau und das Kind des Leuchthurmwächters an Land. Ich war schon in Sorge um die armen Leute, die vor dem Sturm nach dem Leuchthurm gefahren waren und dann durch das fürchterliche Unwetter dort festgehalten wurden. Ich kam hierher, um nachzusehen, ob sie gerettet wären, Gott sei Dank, die Frau winkt mir mit dem Dack. Es ist Alles gut gegangen. Das Boot lenkt dem Hafen zu. Lassen Sie uns auch dorthin zurückkehren.“

Eine Weile schritten sie schweigend neben einander hin. Traugott war so seltsam besungen, er vermochte keine Worte zu finden. Simgard blickte sinnend auf das Meer hinaus; dann wandte sie sich wieder zu ihrem Begleiter.

„Mein Vater,“ sagte sie, „war in der letzten Zeit recht krank. Jetzt beginnt er sich zu erholen. Ich habe ihm schon von Ihnen gesprochen; er entsinnt sich Ihrer noch und freut sich, mit Ihnen von alten Zeiten plaudern zu können. Nur dürfen Sie sich meinen Vater nicht mehr denken wie er früher war. Krankheit und mancherlei Sorgen haben ihn tief gebeugt. Ich spreche offen zu Ihnen, Herr Erdmann, als einem alten Freund unserer Familie. Ich bitte Sie, wenn Sie mit meinem Vater zusammentreffen, die Veränderung in unseren Verhältnissen nicht zu erwähnen.“

Ihre Stimme zitterte leise bei den letzten Worten; sie neigte das Haupt, und Traugott war es, als bemerkte er eine Thräne in ihrem Auge schimmern.

Man war am Hafen angelangt. „Leben Sie wohl, Herr Erdmann,“ sprach sie mit leiser, bewegter Stimme. „Ich danke Ihnen nochmals, daß Sie zu mir gekommen sind. Lassen Sie uns Freunde bleiben.“

Sie reichte ihm die Hand, die er tief ergriffen an die Lippen führte.

„Noch eins,“ fuhr sie mit freundlichem Lächeln fort. „Mein Vetter sagte mir, daß Sie auf einige Tage nach Ihrer Heimath reisen wollten. Ich erinnere mich, daß Sie mir früher von einer Schwester erzählten, Christel hieß sie, wenn ich nicht irre. Ich wünschte wohl, Ihre Schwester kennen zu lernen; wird Fräulein Christel Sie hier nicht einmal besuchen?“

Ein Gedanke schoß Traugott durch den Kopf. Wenn Christel sich wirklich so unglücklich in Lembach fühlte, weshalb nahm er sie jetzt, wo er sich eine Stellung erworben, nicht zu sich? Rasch entgegnete er: „Vielleicht bringe ich meine Schwester gleich mit, gnädiges Fräulein.“

„Ah, das wäre herrlich. Ich freue mich, da mit Ihrer Schwester zusammen thätig sein zu können. Grüßen Sie Fräulein Christel herzlich von mir. Und nun auf Wiedersehen — meine Schützlinge sind angelangt.“

Sie nickte ihm nochmals ein freundliches Lebewohl zu und schritt rasch der Stelle zu, wo das Boot mit den Geretteten anlegte.

Mit hastigem Schritt, die Thür hinter sich heftig zuschlagend, betrat Eberhard Erdmann das Zimmer seiner Mutter, daß diese und Christel emporfuhren. Kurz auslachend warf er dann einen Brief auf den Tisch und sagte, indem sich sein Antlitz drohend verfinsterte: „Traugott schreibt mir da einen seltsamen Brief. Er spricht von unerquicklichen Verhältnissen in meinem Hause, die vielleicht eine Trennung zwischen Euch und mir herbeiführen könnten. Er möchte mit mir Rücksprache nehmen, kündigt seinen Besuch für heute an und bittet um den Wagen nach der Bahn. Ich vermute wohl nicht falsch, daß Ihr Traugott solche Redensarten geschrieben habt.“

Durch den finster-drohenden Blick ihres Sohnes eingeschüchtert, sank die fast immer kränkliche Frau Erdmann in sich zusammen. Ihre verbläuten Augen füllten sich mit Thränen. „Ich habe nichts dergleichen an Traugott geschrieben, lieber Eberhard,“ entgegnete sie klagenden, Mitleid heischenden Tones. „Ich weiß ja, wie unangenehm es Dir ist, wenn wir über die inneren Familienverhältnisse sprechen.“

„Ich glaube, diese Verhältnisse sind durchaus geordnete und ehrenhafte,“ brauste Eberhard auf. „Ich brauche Niemanden den Einblick in dieselben zu verwehren. Aber ich wünsche nicht, daß die Verhältnisse in falschem, gehässigem Lichte dargestellt werden. Und das scheint man allerdings Traugott gegenüber gethan zu haben. Mein Fräulein Zimmerlich wird wohl wissen, wer es gethan hat.“

Er faßte Christels Arm mit rauhem Griff. Das Mädchen erröthete vor zorniger Scham und befreite sich durch eine heftige Wendung von seiner festen Hand.

„Ich war es allerdings, welche Traugott geschrieben hat,“ erwiderte sie mit bebender Stimme. „Ich habe Niemanden hier im Hause, mit dem ich ein vertrautes Wort sprechen kann, den ich um Rath fragen könnte; deshalb hat ich Traugott hierher zu kommen.“

„Also deshalb?“ Es ist erstaunlich, worauf solch ein Kindskopf verfällt! Hast Du nicht mich, Deinen Bruder und früheren Vormund, der Dir gern Rath erteilen wird in ehelicher, aufrichtiger Weise. Hast Du nicht die Mutter, die Schwester, meine Frau? Aber unser Rath paßt Jungfer Hochmuth nicht, das wissen wir schon längst. Irrend welche romantischen Ideen spulen in Deinem Kopf und da wendet man sich dann an den Schwärmer, den Amerikafahrer, dessen Kopf ja ebenfalls von romantischen Narheiten erfüllt ist. Ich werde Traugott den Staar aber schon stechen. Er soll einen klaren Einblick in unsere Verhältnisse gewinnen, und hoffentlich wird er mir dann Recht geben, daß ich Dir rathe, Fritz Bierhahn zu heirathen. Uebrigens ist Fritz vor Kurzem angekommen; er wird mit uns zur Nacht speisen. Dann kann Traugott gleich die Bekanntschaft Deines Bräutigams machen.“

In den blauen Augen Christels flammte es auf. „Fritz Bierhahn ist noch nicht mein Bräutigam,“ stieß sie erregt hervor, „und wird es niemals werden.“

„Das wollen wir sehen,“ entgegnete Eberhard höhlich auslachend. „Ich habe Fritz mein Wort gegeben; Du wirst Dich schon fügen müssen.“

„Niemals!“
Dieses „Niemals“ von Euch Frauenzimmern kennt man.“
„Eberhard, treibe mich nicht zum Aeußersten. Du dürftest es einst bereuen.“

„Was willst Du damit sagen? — Doch was schwage ich mit Dir? Es wird sich Alles schon finden. Jetzt fahre ich selbst nach

der Bahn, um Traugott abzuholen. Ich werde ihn gleich auf das, was seiner hier wartet, vorbereiten. Beim Abendessen sehen wir uns wieder."

Er stampfte davon, die Thür heftig schließend, daß die nervöse Frau Erdmann erschreckt zusammensuhr. Christel sank in den Sessel zurück und bedeckte das überströmende Auge mit der Hand.

"Ach, Christel," jammerte Frau Erdmann, "könntest Du doch den Wunsch Deines Bruders erfüllen; aller Streit und Zanf hätte ein Ende. Fritz Bierhahn ist doch ein ehrlicher Mensch und doch nun einmal Dein Schwager. Helene, Eberhards Frau, ist doch auch stets sehr freundlich gegen uns."

"Mutter, quäle mich nicht mehr," entgegnete Christel, sich aufrassend. "Fritz Bierhahn mag ein tüchtiger Geschäftsmann sein, aber das giebt ihm noch kein Anrecht auf meine Liebe. Und was Helene anbetrifft, ist ihre Freundlichkeit nur eine Maske, unter der sie ihre Herrschsucht und Habgier verbirgt. Sie möchte uns gern aus dem Hause haben, mich als Gattin von Fritz in der Stadt und Dich bei Fredens auf Fredenshof. Dann gehört ihr hier das Reich allein. Ich habe ihren Charakter sehr wohl erkannt. Aber ich werde mich zu verteidigen wissen."

"Christel, Christel, sei vorsichtig. Du kennst Eberhards heftigen Charakter."

"Wenn Traugott hier ist, fürchte ich ihn nicht."

"Ach, Traugott wird uns auch nicht helfen können."

"Das laß meine Sorge sein," entgegnete Christel, deren blaßes Gesicht den Ausdruck fester Entschlossenheit zeigte.

Mit den beiden Frauen war im Laufe der Jahre eine große Veränderung vor sich gegangen. Frau Erdmann, die einst so lebensfrohe Dame, war eine eingeschüchterte, tränkliche, nervöse, alte Frau geworden, die gegen ihren ältesten Sohn kein Wort des Widerspruches wagte. Aus Christel, dem sechzehnjährigen Kinde, war eine schlanke, ernste Jungfrau geworden, deren feines Gesicht durch einen Schatten eines melancholischen Ausdruckes angenommen hatte. Nur zuweilen noch leuchtete in ihren tiefblauen Augen der alte Frohsinn und die frühere Schelmerei wieder auf, die ihrem Antlitz einen unendlichen Liebreiz verliehen. In anderer Umgebung wären diese lieblichen Blüten einer sorglosen Jugend wohl aufs Neue zur Entfaltung gekommen; aber im Hause ihres Bruders, dessen finsternes Wesen von Jahr zu Jahr zunahm, welkten sie dahin wie Blumen, die kein Sonnenstrahl treffen kann. Und wie die beiden Frauen, so hatte sich auch Schloß und Gut Lembach ganz und gar verändert. Schon bei seinem ersten Besuch bemerkte Traugott schmerzlich die Veränderung seiner Heimath. Damals nahmen ihn aber die freundigen Eindrücke des Wiedersehens seiner Verwandten zu sehr in Anspruch, als daß er die äußere Umgebung aufmerksam hätte beobachten können. Anders an dem heutigen hellen, windigen Frühlingstage, als er mit seinem Bruder auf offenem Jagdwagen dem väterlichen Gute zufuhr. Von dem herrlichen Wald, der Lieblingsbeschäftigung des alten Amtmanns Erdmann, stand nur noch ein dürftiger Rest. Die Straße führte nicht mehr durch den Schatten hundertjähriger Buchen, sondern durch öde Felder und Weideplätze für Schafe. Auf den Feldern hatten im letzten Jahre Kartoffeln gestanden; jetzt sollten sie mit Sommerkorn besät werden, und einige Gespanne waren beschäftigt, den lehmigen Boden umzupflügen. Auf den Weiden standen noch die alten, verwitterten Wurzelknorren der gefällten Bäume; Brombeergestrüpp und Dornen wucherten hier und da empor und böten in dem windzerzausten Zustande des ersten Frühlings keineswegs einen angenehmen Eindruck. Der Rest des Waldes sah vernachlässigt und verwildert aus.

"Du wunderst Dich wohl über die Veränderung, welche hier stattgefunden hat," meinte Eberhard mit leichtspöttischem Lächeln, indem er mit der Peitsche — er lenkte selbst den leichten Wagen — nach den Weiden und dem kleinen vernachlässigten Waldrest wies. "Schöner war es ja freilich früher," fuhr er fort, "aber jetzt bringt es doch mehr ein, und das ist die Hauptsache. Die Verhältnisse des Vaters Tod schilderte. Es waren eine Menge Privatschulden zu bezahlen; ich habe tüchtig arbeiten müssen, um durchzukommen."

"Jetzt aber bist Du doch zufrieden. Du bist ein wohlhabender Mann geworden, Eberhard."

"Hm, wie man's nimmt. Du willst wohl auf die Clausel im Testament anspielen, nach der ich Euch ein hübsches Sümmchen auszahlen soll?"

"Alein, Eberhard. Ich glaube, daß Du selbst den Zeitpunkt am besten wissen mußt, wo diese Clausel erfüllt werden kann."

"Daran ist jetzt noch nicht zu denken. Ich konnte die Schuldenlast auf dem Gute noch nicht verringern. Die Zeiten für uns Landwirthe sind auch nicht besser geworden. Schwager Freden mußte ich freilich seinen Theil auszahlen; der arme Kerl konnte sich nicht mehr halten. Deine Schulden habe ich ebenfalls bezahlt."

"Es war keine große Summe."

"Sommerhin einige Tausend Mark. Mutter und Christel mußte ich erhalten — Du siehst, ich habe mein Thun gehabt."

"Aber Du hast eine wohlhabende Frau gewählt."

"Ueber deren Vermögen ich nicht disponiren kann. Es ist für sie und unsere Kinder festgeschrieben. Ich habe nur den Zin'genuß. Der alte Bierhahn ist ein vorsichtiger Mann. Freilich könnte die Sachlage mit einem Schläge geändert werden, wenn Christel meinem Rath folgte und Fritz Bierhahn, unsern Schwager, heirathete."

Traugott durchschaute jetzt die Verhältnisse mit einem Male klar und deutlich. Dieses Heirathsproject war der Grund des Unglücks Christels. Traugott hatte bei seinem ersten Besuch Fritz Bierhahn kennen gelernt, einen derben, ehrlichen, aber in seiner Probenhaftigkeit höchst unsympathischen Mann von einigen dreißig Jahren. Geld und Gut spielte bei ihm die Hauptrolle. Auf die „armen Schluder“, wie er Jeden nannte, der nicht auf seinem Geldsack saß, wie er selbst, sah er mit einer hochmüthigen Verachtung herab. Ein gewisser gutmüthiger Zug in seinem Charakter wurde durch Geldgier und prohenhaftes Wesen fast ganz unterdrückt. Nur wenn es galt, seine eigene Person in helles Licht zu setzen, warf er mit dem Gelde um sich, als verachte er den Reichthum gründlich, dem doch sein ganzes Streben galt. Seine bäurischen Manieren hatten selbst die weiten Reisen, die er unternommen, nicht abschleifen können. Noch immer hörte Traugott die albernen Späße, die zweifelhaften Witze und das laute, brutale Lachen des Bauerjohnes. Ein tiefes Mitleid mit Christel schlich sich in sein Herz; er verstand die Abneigung seiner Schwester sehr wohl, diesem Manne die Hand zu reichen. Um jedoch noch etwas Näheres über die Verhältnisse zu erfahren, fragte er scheinbar gleichgültig: „Wie meinst Du das? Ich sehe nicht ein, wie die Verhältnisse durch eine solche Heirath geändert werden könnten.“

„Das ist sehr einfach,“ fuhr Eberhard fort. „Ich habe mit Fritz zusammen eine Brauerei angelegt; dort auf dem früheren Weideplatz siehst Du die Gebäude; die Brauerei geht sehr gut. Aber Du wirst wohl begreifen können, daß das Anlagecapital Fritz Bierhahn hergegeben hat. Ich gab nur den Grund und Boden, leistete die Fuhrn und dergleichen mehr. Fritz will nun, wenn Christel seine Werbung annimmt, mir allein die Brauerei überlassen, indem er beabsichtigt, in Berlin seinen Wohnsitz zu nehmen. Ich brauche ihm kein Anlagecapital, nur zu einem sehr mäßigen Zinsfuß zu verzinsen; außerdem soll das Capital als Hochzeitsgabe auf Christels Namen eingetragen werden — unkündbar, so lange ich lebe, unkündbar, verbleibt Du? Durch die Uebernahme der Brauerei komme ich in eine weit vortheilhaftere Lage. Du wärest ein reichlicher Mann sein — dann könnte ich Euch Alle auszahlen.“

Traugott sah wohl den großen Vortheil ein, den diese Schiebung seinem Bruder zu Theil werden ließ; zugleich erkannte er aber auch den habgüchigen Egoismus Eberhards, der um äußerer Vortheile willen gleichmüthig das Herz Christels opfern wollte.

„Wenn Christel Fritz Bierhahn liebt, würde gegen eine solche Regelung Eurer Angelegenheiten kaum etwas einzuwenden sein,“ entgegnete er zurückhaltend. „Der Umstand aber, daß Du durch eine solche Heirath in die Lage kämest, uns unser väterliches Ertheil auszuzahlen, kann ein bestimmender Grund für die Heirath nicht sein.“

„Ich sollte meinen,“ murmelte Eberhard in den dichten Vollbart hinein, der sein düstres Gesicht umgab, „daß Du auf Deinen Weltfahrten Dir einen praktischen Blick für das Leben angeeignet hättest. Was ist Liebe? Die kommt in der Ehe von selbst. Jedenfalls gewöhnt man sich an ein Zusammenleben schon der gemeinsamen Interessen wegen. Doch wie sprechen wohl noch darüber? Jetzt sind wir daheim. Du wirst Fritz Bierhahn und Fredens bei uns treffen; sie haben sich zum Abendessen angemeldet. Meine Frau und meine Kinder freuen sich sehr auf Dein Kommen.“

Der Wagen bog in die Platanenallee ein. Auch diese hatte ein anderes Aussehen gewonnen, da viele der alten Bäume niedergelegt waren und die Baumreihen klaffende Lücken zeigten.

„Die Bäume verschatteten mir das Feld,“ sagte Eberhard, „deshalb ließ ich sie fällen.“

Der Schloßhof, der früher ein schmuckes, zierliches Aussehen gezeigt hatte, bot jetzt einen öden, unwirthlichen Anblick. Die gärtnerischen Anlagen waren vernachlässigt. Das schöne Bosquet in der Mitte des Hofes war verschwunden; auf dem Platz standen Wagen und Ackergeräthschaften umher; in einem Winkel, der früher der Spielplatz der Kinder des Amtmanns gewesen war, lag ein großer Dünghaufen, auf dem eine Schaar Hühner scharre und kratzte.

Statt der schlanken, edlen Jagdhunde stürzten dem Wagen einige struppige Hirtenhunde kläffend entgegen.

(Fortsetzung folgt.)